

Einleitung.

1. Zweck der Weltgeschichte.

Vor uralten Zeiten bot die Welt ein ganz anderes Bild dar, als jetzt. Länder, die jetzt wohl angebauet und bevölkert sind, in denen Künste und Wissenschaften fröhlich emporblühen, in denen die herrlichsten Anstalten zur Beförderung des öffentlichen Wohles gegründet sind, waren nicht immer in diesem Zustande. Es gab eine Zeit, in welcher der Boden, der jetzt mit den üppigsten Erzeugnissen prangt, noch unangebauet lag; in welcher dort, wo jetzt gebildete Völker unter dem Schutze der Gesetze in Städten und Dörfern friedlich zusammenleben, rohe Wilde in Wäldern und Wüsteneien unstät umherstreiften und durch Jagd ihr trauriges Dasein fristeten. Andere lebten kümmerlich von der Viehzucht; und wer den Samen dem Boden anvertraute, wußte nicht, ob er die Frucht seiner Bemühung ernten werde. Gesetze schützten noch nicht das Eigenthum, es galt das rohe Recht der Stärke.

Ein solcher Zustand, gleichsam das Kindesalter der Menschheit, konnte nicht immer bleiben. An der leitenden Hand der göttlichen Vorsehung hat die Menschheit sich aus diesem rohen Zustande allmählig herausgebildet; sie ist im Verlaufe der Zeit in ihrer Fortbildung von Stufe zu Stufe gestiegen, bis zu der Höhe hin, auf welcher sie jetzt steht. Welche Mittel und Wege sie hierzu eingeschlagen hat, welche Völker und Menschen hierbei besonders thätig gewesen sind, das eben lehret die Weltgeschichte, und in sofern ist sie ein lebendiges Gemälde handelnder Völker und Menschen. Jahrtausende schließt sie vor unseren Augen auf; sie wandelt mit uns durch die Denkwürdigkeiten aller Zeiten und Länder herum. Reiche entstehen vor